

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 31. Oktober.

Inland.

Berlin den 28. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major a. D., v. Schöning, vormals im 3. Husaren-Regiment, dem Rentanten des Montirungs-Depots zu Graudenz, Kriegsrath Rehbach, und dem Proviantmeister, Kriegs-Rath Wahnschaffe zu Königsberg in Pr., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Magazin-Ausscher Schirmacher zu Bromberg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justiz-Rath v. Reischütz zu Taspiau zum Direktor des Inquistoriats in Königsberg zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Fischbach abgereist. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Kammerherr Freiherr v. Werther, ist von Bern angekommen. — Der k. Französl. bevollm. Minister bei den Großherz. Mecklenburgischen und Oldenburgischen Höfen und bei den freien Hansestädten, v. Tallenay, ist nach Hamburg abgereist.

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung darf man ohne sanguinische Uebertreibung als ein Ereigniß betrachten, das für Deutschland in politischer, industrieller und kommerzieller Hinsicht nicht ohne Folgen bleiben wird. Man war bisher im Auslande gewohnt, Deutschland in gewerblicher Hinsicht nur eine sehr untergeordnete Stellung einzuräumen. Nach der nunmehr gewonnenen Einsicht, daß dieses sichtbar emporstrebende Land in der Hervorbringung vieler Verbrauchsartikel mit dem Auslande konkur-

riren kann, in einigen sogar ein Uebergewicht erlangt hat, darf man wohl annehmen, daß dasselbe in einem solchen Grad Anerkennung finden werde, die auf sein Verhältniß im Europäischen Staatensysteme nicht ohne einen gewissen Einfluß bleiben wird. Man kann Deutschland in gewerblicher und darum auch in kommerzieller Hinsicht nicht länger übersehen oder wohl gar ignoriren, das Reciprocitätsverhältniß wird danach ein anderes werden und Concessionen bei der zu verändernden Gestaltung der Zolltarife werden nicht ausbleiben. Deutschlands Abhängigkeit vom Auslande hat aufgehört, und damit ist seine Stellung schlechterdings vortheilhafter geworden. Es wäre für die Industriellen von nicht geringem Interesse, die Berliner und Pariser Ausstellung mit gehöriger Sachkenntniß zu vergleichen, um ein für alle Mal über diejenigen Verbrauchsgegenstände zur Gewissheit zu kommen, bei denen ein entschiedener Vorzug auf Seiten der Franzosen ist. Indem man nun diejenigen Artikel, bei deren Producirung man entschieden im Nachtheile steht, von der fernern Bearbeitung ausschloß, gewänne man Zeit und Raum, sich in denjenigen Gegenständen, in deren Hervorbringung man eine vorzügliche Kunstfertigkeit besitzt, immer mehr zu vervollkommen. Non omnia possumus omnes; der Satz, so trivial er auch sein mag, ist auch hier maßgebend. Man soll nicht wollen, was man nicht kann. Ein so gewöhnlicher Satz dies auch in der Theorie und so fest er auch begründet sein mag, so ist er doch in der Praxis noch immer nicht genug befolgt. Ein gegenseitiges Bedürfniß mag immerhin bestehen. Das verbindet die Völker nicht minder innig, als in der bürgerlichen Gesellschaft die Individuen. So lernt man sich gegenseitig achten

und der Handel blüht, indem der Austausch Dessen, was man von einander nöthig hat, vor sich geht. Darauf beruht aber der innere und äußere Verkehr.

Jetzt werden nun auch Diejenigen, die dem Zollvereine anfangs eine nur untergeordnete Wichtigkeit beileigten, allmählig belehrt werden. Alle, die sich berufen fühlen, werden ihre Stimme erheben, um den Anschluß der bisher noch isolirten Staaten anzupfehlen, damit man gegenseitig sich die Wohlthaten, die daraus ohne Zweifel hervorgehen, mittheile. Endlich wird das eigennützige Interesse dem Vortheile des Ganzen gegenüber, dessen ja auch die Einzelnen sich erfreuen, schweigen müssen. Deutschland kann nur als ein einiges Ganzes sich aller der Vortheile erfreuen, die in dieser Hinsicht dem Auslande gegenüber erlangt werden können. Die Furcht vor Preußen und dessen, Gefahr drohendem, Uebergewichte ist grundlos. Dieses Land kann seine Bestimmung, wie es selbst fühlt, nur als ein deutscher Staat erfüllen. Es hat die Bahn des Fortschritts einmal betreten; Stillstand wäre Rückschritt, der bei dem blühenden, aufgeklärten Leben dieses Volkes kaum möglich ist. Steinacker hat in seiner neuesten Schrift mit vielem Glücke die Ausführungen des Dr. Faber, der als Advokat seines Landes alles Mögliche gegen dessen Anschluß an den Zollverein vorbrachte, widerlegt. Möchten ihm doch recht Viele in der Bekämpfung mißverständener Vortheile und schädlicher Vorurtheile, die sich gegen den Anschluß geltend gemacht haben, beistehen.

Ohne die vorherrschende Wichtigkeit des innern Verkehrs nur im mindesten verkennen zu wollen, muß man es als Deutschlands nächste Aufgabe bezeichnen, für die Produkte seiner wachsenden Industrie einen überseeischen Abzugskanal zu gewinnen. Es kann auch aus vielen Gründen nicht länger anstehen, dahin zu streben, sich diejenigen großen Vortheile anzueignen, welche die Rhederei darbietet. Dies Alles vermag aber nur der Zollverein in seiner möglichsten Ausdehnung und Anlehnung an das Meer. Mögen doch alle publicistischen Autoren mit Beseitigung alles vagen Raisonnements sich endlich gefallen lassen, nationalökonomische, statistische und staatsrechtliche Kenntnisse auf eine allgemein verständliche Weise, wie sie dem aufgeklärten Gewerbsstande zu gute kommen, zu verbreiten. Die Kenntnisse, die bisher nur von den Kathedern herab vernommen wurden und in schwerfälligen Compendien und meist unbenutzt begraben liegen, müssen an das belebende Tageslicht gezogen werden, damit sie ihrer Bestimmung genügen, indem sie dem praktischen Leben zu gute kommen. Die Zeitungen, die ihre Aufgabe wahrhaft begriffen haben, sollten mit gutem Beispiele vorangehen und mit nützlichen statistischen Handels- und Gewerbsnachrichten dem lernbegierigen Publikum entgegenkommen.

gierigen Publikum entgegenkommen.

* Berlin den 29. Okt. In vielen Blättern ist berichtet worden, daß der Kultusminister Eichhorn aus seiner bisherigen Wirksamkeit austreten werde. Wie wir von Personen, welche in dieser Hinsicht gut unterrichtet sein können, erfahren, sind die Nachrichten hinsichtlich des beabsichtigten Austritts des Kultusministers Eichhorn völlig ungegründet. Bis jetzt soll es nicht im Entferntesten in der Absicht des Herrn Eichhorn gelegen haben, aus seinem Wirkungskreise auszuschneiden. Im Kultusministerium ist von Allem Diesem nichts bekannt. — Eine besondere Aufmerksamkeit hat hier ein Bericht aus Magdeburg in der Allgemeinen Preussischen Zeitung erregt, welcher die ungebührliche Höhe des Stader- und Elbzolles und die unnatürlichen Verhältnisse, welche daraus namentlich für den Handel Magdeburgs erwachsen, in ihrem grellen Lichte darstellt. Es ist wenigstens sehr erfreulich, daß alle solche Hemmungen, welche den Deutschen Handel nicht zu dem naturgemäßen Aufschwung gelangen lassen, lebhaft zur Sprache gebracht werden. Wenn die Nation alle solche Uebelstände einmal genau kennt, so werden sich auch Mittel finden lassen, dieselben zu beseitigen. Das ist das große Verdienst der Presse, daß sie an Fesseln, welche Deutschland Jahrhunderte hindurch stillschweigend getragen hat, mit aller Macht rüttelt und somit dem großen Deutschen Vaterland in's klare Bewußtsein bringt, wo die einzelnen gefesselten Glieder sind, wodurch die allgemeine Erhebung Deutschlands hinsichtlich eines lebenskräftigern Handels und Verkehrs gehindert wird. Jeder Beitrag in dieser Beziehung ist von großem Werthe hinsichtlich der Erlangung einer Gesamt-Anschauung. Man kann daher die Deutsche Presse nicht genug auffordern, die Veröfentlichung aller solcher einzelnen Uebelstände, wodurch das Ganze leidet, zu befördern. Der Zeit der Erkennung der Uebel wird auch die Zeit der Befreiung von denselben folgen. Der zu größerer Thatkraft sich aufschwingenden Deutschen Nation kann man in dieser Hinsicht vertrauen. — In der Nähe von Sanssouci ist man gegenwärtig mit der Absteckung der Bahnlinien für die Verlängerung der Potsdamer Eisenbahn bis Magdeburg beschäftigt. Da die Bahnlinie durch einen Theil der königlichen Anlagen geführt wird, so interessiert sich Sr. Majestät der König persönlich für die gegenwärtigen Vorarbeiten. In der Nähe der Bahn werden vom Gartendirektor Lenné neue landschaftliche Anlagen mit künstlichen Wasserleitungen vorbereitet. Bisherige Moorgründe werden auf diese Weise in eine reizende Landschaft umgewandelt werden. Bei den Arbeiten in jener Gegend hat man auf einer Anhöhe einen alten Wenden-Kirchhof entdeckt. — Der junge Schriftsteller Feodor Wühl, welcher bekanntlich vor Kurzem zum Militärdienst

gezogen worden war, ist auf Veranlassung Sr. Excellenz des Kriegsministers von Bohen aus demselben entlassen worden. Derselbe befindet sich bereits wieder hier in Berlin. — Der zoologische Garten im hiesigen Thiergarten hat seit seiner Eröffnung für das große Publikum bereits die unerwartete Summe von 4500 Thalern eingebracht. Auf diese Weise ist man in den Stand gesetzt, zur Bereicherung des Gartens neue Thiere anzukaufen. — Der bekannte Archäolog Dr. Braun aus Rom befindet sich gegenwärtig hier. Als eine Eigenthümlichkeit dieses Gelehrten verdient angeführt zu werden, daß er, ohne Mediciner zu sein, die Homöopathie in Rom eingeführt hat. — Der hiesige polytechnische Verein erfreut sich bereits einer solchen Ausdehnung, daß er beabsichtigt, für seine Versammlungen sich ein eigenes großes Haus in einem der neu zu errichtenden Stadtviertel zu bauen. — Im Saale der hiesigen Börse wird am 12. November die dritte General-Versammlung des hiesigen Central-Vereins zum Wohl der arbeitenden Klasse stattfinden, in welcher der Vorstand und die Ausschuss-Mitglieder gewählt werden sollen. Jedes Mitglied dieses Vereins hat jährlich vier Thaler beizusteuern. Hoffentlich werden sich allenthalben im Preussischen Staate Töchtervereine bilden und die Mitwirkung für diesen schönen und edlen Zweck überall eine große sein. — Für die in jedem Winter hier stattfindenden großen Concerte, in welchem Beethoven'sche Symphonien und andere große klassische Musikstücke zur Ausführung kommen, sind jetzt bereits alle Plätze in Beschlag genommen.

Berlin. — Ich kann Ihnen versichern, daß an eine Beschränkung der journalistischen Pressfreiheit nicht gedacht wird. Unsere Staatsmänner halten den mitunter vorkommenden Mißbrauch derselben nicht mehr für so bedenklich, als dieses vielleicht noch vor einem Jahre der Fall gewesen sein mag. In der That sind auch die üblen Folgen der Artikel und Broschüren, mit welchen sich unsere politischen Theoretiker und kirchlichen Lichtfreunde Luft machen, nicht so arg, daß besonnene Staatsmänner sich veranlaßt finden könnten, die Handhabung der Censur auf die frühern Bestimmungen zurückzuführen. Was haben denn die Ruge'schen Jahrbücher und alle nach derselben Melodie gesungenen Lieder im Grunde geschadet? Was braucht sich ein Minister, der sein Departement kräftig und mit sicherer Hand beherrscht, viel darum zu kümmern, wenn ein dienstbarer Parteischriststeller oder verunglückter Literat sich und Andern gern weiß machen möchte, er sei schwacher Gesundheit halber um seine Entlassung eingekommen? Oder wird auch nur Ein irgend verständiger Mensch glauben, daß die Preussische Regierung sich durch Deklamationen von Theoreti-

kern, die auf praktischem Gebiete nicht im Stande sein würden, auch nur Ein Dorf zu regieren, werde irre machen lassen? Dagegen würde es von entschieden nachtheiligen Folgen sein, wenn die Regierung durch erneuerte Verschärfung der Censur den thatsächlichen Beweis geben wollte, daß sie dem Urtheil des besonnenen Publikums nicht zutraue, das Falsche vom Wahren, und Hirngespinnste von Wirklichkeiten zu unterscheiden. Die feurigen Produktionen unserer theoretischen Liberalisten mögen manchen Saumen figeln, aber wenn man die Sache beim Lichte betrachtet, so sieht man doch, daß diese Politiker für die Einführung ihrer Theorie noch nicht einen Fuß breit Boden gewonnen haben.

Danzig. (Danz. Z.) — Vor einigen Tagen ist die Nachricht eingegangen, daß zu Anfange des nächsten Jahres die Preussischen Landstände hier zusammen kommen werden. Dem Vernehmen nach soll die Eröffnung des Landtags am 15. Januar statthaben.

M u s l a n d.

De u t s c h l a n d.

Stuttgart den 19. Okt. (U. S.) Einer der tapfersten Krieger des Württembergischen Heeres, der in so mancher heißen Schlacht dem Tode unerschrocken ins Auge geblickt, Oberst v. Miller, wird seit zwei Tagen vermißt. Mehrere von Eßlingen datirte Briefe, die er vorgestern an hiesige Bekannte und Freunde schrieb, deuten darauf hin, daß er sich in einem Anfälle von Schwermuth und Ueberdruß das Leben genommen.

F r a n k r e i c h.

Paris den 24. Okt. Ueber die Reise des Königs erfährt man noch einige Einzelheiten; — der König hatte alle seine Reden und Antworten in England improvisirt, — als er erfuhr, daß es gebräuchlich sei, die dem Lordmayor von London zu gebende Antwort demselben erst schriftlich mitzutheilen, sagte er lächelnd: „Diesmal will ich als constitutioneller König handeln und Herrn Guizot die Antwort machen lassen.“ Nachdem sie fertig war, ließ sie der König durch Herrn von Jarnac überlegen und theilte sie der Königin mit, um ihre Meinung darüber zu hören. Königin Victoria billigte die Rede vollkommen, „nur, sagte sie, sind einige Worte nicht echt Englisch.“ Sie nahm die Feder, corrigirte die Stelle und so ward die Rede gehalten. Auf der Ueberfahrt von Dover nach Calais war der König trotz des schlechten Wetters die ganze Zeit auf dem Verdecke; in einem Macintosh gehüllt, ging er unter den Passagieren auf dem Verdecke auf und ab und trillerte eine Chansonette des Herrn Watout über die Unannehmlichkeiten der Seekrankheit; —

das Pitante der Situation war, daß in demselben Augenblicke Hr. Guizot, von seiner letzten Krankheit noch geschwächt, entseßlich an der Seerkrankheit litt.

Der Russische Geschäftsträger Graf Kisseleff soll abberufen sein und wird binnen Kurzem nach Petersburg zurückkehren. Der Grund seiner Ungnade ist schon ziemlich alt. Bekanntlich war im vorigen Frühjahr eine Zeitlang die Rede von der Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Erzherzoge Stephan von Oesterreich, ein Projekt, welches an der sich entschieden und allgemein ungünstig aussprechenden öffentlichen Meinung in Oesterreich scheiterte. In dem Augenblicke, wo man alle Hindernisse beseitigt und diese Heirath für festgestellt hielt, fand hier am 1. Mai die übliche Namensfest-Gratulation in den Tuilerien statt. Der König bemerkte den Grafen Kisseleff und fragte ihn freundlich: was er Neues habe? Dieser, der an demselben Tage erst Nachrichten über den günstigen Stand der Heirathsnegotiationen erhalten hatte, antwortete: „Sire, die Großfürstin Olga heirathet den Erzherzog Stephan.“ — Als er jedoch an der überraschten Miene des Königs sah, daß er eine Unvorsichtigkeit begangen habe, fügte er verlegen hinzu: „Es ist noch nicht officiell!“ — Der König hatte einige Tage zuvor von dem Hessischen Hofe die Notifikation der Vermählung des Prinzen von Hessen mit der Tochter des Großfürsten Michael erhalten, ohne daß der Petersburger Hof dieselbe Höflichkeit beobachtet hätte; — er nahm daher die Worte des Grafen Kisseleff abermals für eine indirekte Mittheilung und sagte ihm kurz und trocken: Hr. von Kisseleff, die constitutionellen Könige haben nur officiële Mittheilungen zu empfangen. Mit diesen Worten drehte er ihm vor dem ganzen diplomatischen Corps den Rücken. Der Czar, schon erbittert durch das Mislingen des Wiener Heiraths-Projekts, und den zweideutigen Empfang in London, erfuhr die Uebereilung seines Geschäftsträgers und so fiel der Graf in Ungnade und wird in diesen Tagen seine Reiseanstalten treffen.

Die Juden von Mogador haben bei dem Kaiser sich beschwert, daß die Rahlben nach der Beschießung der Stadt ihre Habe geplündert. Abd-er-Rhaman hat versprochen, die Räuber zu züchtigen und das gestohlene Gut den Bewohnern von Mogador zurück-erstattet zu lassen.

Der National de l'Ouest meldet: Die Engländer haben sich so eben der Nordspitze der Prinzen-Insel bemächtigt, auf der westlichen Küste Afrika's, welche den Portugiesen gehört, unter dem Vorwande, dort ein Kohlendepot für ihre transatlantischen Packetboote zu errichten. Die Ermächtigung dazu ist ihnen vom frühern Gouverneur, den sie zu

verdrängen wußten, verweigert worden. Sein Nachfolger hat gegen die Englische Anmaßung vergebens protestirt und er war gezwungen, sich der Nothwendigkeit zu fügen, obgleich er bei seiner Regierung auf die energischste Weise sich dagegen erklärte. Der Zweck der Engländer, indem sie sich mit Gewalt dieses wichtigen Punktes bemächtigten, ist nicht zu verkennen. Frankreich hat ein Comptoir am Gabon errichtet, ein wichtiger militärischer Posten für Kriegzeiten. Da die Prinzen-Insel nunmehr an der Mündung des Gabon liegt, so ist es augenscheinlich, daß die Engländer sich dieses Postens bemächtigen wollen, um von da aus, für den einstigen Fall eines Krieges, die Französischen Schiffe blockiren zu können.

Paris den 24. Okt. Abends. Der König ist mit der königlichen Familie von Eu zurück im Schlosse von St. Cloud angekommen.

Lord Brougham ist hier eingetroffen; er bezieht sich auf seine Güter in Südfrankreich (bei Cannes in der Provence), wo er bis Ende November zu bleiben gedenkt.

Spanien.

Madrid den 16. Okt. Man bezweifelt nicht länger, daß die Mehrzahl der so eben hier eintreffenden Deputirten gesonnen ist, das Ministerium mit der größten Heftigkeit zu bekämpfen. Ob diese aufsteigenden Wolken in einen verderblichen Sturm ausbrechen oder in leeren Wind sich zertheilen werden, läßt sich weniger bestimmt voraussagen. Die Opponenten wünschen selbst ein Ministerium zu bilden, und da dieses, der Natur der Dinge gemäß, nicht geschehen kann, so lange die dermaligen Minister nicht freiwillig zurücktreten, so denkt man zu den parlamentarischen Waffen zu greifen, um die Nothwendigkeit einer Veränderung der Personen — um Grundsätze handelt es sich nicht — darzuthun.

Das Ministerium beabsichtigt, den Entwurf der mit der Constitution vorzunehmenden Reformen zuerst dem Senate vorzulegen. Auffallend ist, daß von Tag zu Tage die Ansicht, die Mehrzahl der Deputirten werde sich diesen beabsichtigten und noch vor kurzem als das dringendste Bedürfniß ausgegebenen Reformen widersetzen, sich fester begründet. Die Minister sollen dagegen entschlossen sein, auf den Fall eines siegreichen Widerstandes die Cortes aufzulösen und die angekündigten Reformen vermittlest eines Decrets zur Anwendung zu bringen.

Madrid den 17. Oktbr. Das Gouvernement von Catalonien hat den 16ten bei Gelegenheit der Majorennetät der Königin Isabella einen Tagesbefehl erlassen, worin sich große Besorgnisse aussprechen, indem es auf die Loyalität und den Muth der Truppen rechnet. Dies verbunden mit den Vorsichtsmaßregeln der Militärbehörden zu Madrid und der

öflichen und der nördlichen Provinzen zeigt, daß die Regierung ein neues Pronunciamento fürchtet, wozu ihre bisherige Politik den meisten Zündstoff geliefert hat. — Sogar schreibt man von Barcelona, daß in der Provinz ein Aufstands-Versuch stattgefunden und nicht ohne Blutvergießen gedämpft worden sei. — Von Cordova schreibt man unter dem 13. Okt., daß die Karlisten den Constitutionsstein weggenommen hatten; man brachte Vivats für Don Carlos aus.

Madrid den 18. Oktober. Die Blätter geben heute den Text der von den Ministern im Congreß vorgelegten Propositionen zur Umänderung der Constitution von 1837. — Man ist in der gespanntesten Erwartung, ob sich wohl eine Majorität für diese tiefgreifenden Reformen bei den Cortes finden wird.

Die an der Einleitung vorzunehmende Aenderung der Constitution von 1837 besteht darin, daß man statt der Phrase „das Volk, seine Souveränitäts-Rechte ausübend, hat beschlossen,“ die Worte setzt: „Ihre Majestät, von Ihrer Königl. Prærogative Gebrauch machend, hat verordnet.“ Durch die Einschaltung der letzten Phrase wird die Königl. Herrschaft der Volksherrschaft substituiert. Hierin liegt allerdings eine höhere Bedeutung, als Aenderung leerer Worte und hohler Phrasen, wie schlecht unterrichtete Blätter es meinen. Was den Inhalt der Verfassung von 1837 betrifft, so sieht demselben in Betreff der Organisation der Cortes eine durchgreifende Reform bevor. Bisher wurden sowohl die Deputierten als die Senatoren vom Volke gewählt. Es fehlte daher jenes politische Gleichgewicht zwischen der Krone und den Kammern, wodurch erstere ihren Einfluß und ihr Ansehen immer geltend machen kann, was nur dann möglich wird, wenn die K. Gewalt an einer der beiden Kammern einen festen Anhaltspunkt findet, um die unrechtmäßigen Eingriffe der andern Kammer zurückweisen zu können, wozu erforderlich ist, daß, während die eine Kammer aus der Mitte des Volkes vom Volke selbst gewählt wird, die andere von der Krone ernannt werde. Gerade dieses bezweckt das Ministerium, indem es den Cortes vorschlagen wird, die Mitglieder des Senats direkt von der Königin lebenslänglich ernennen zu lassen, ganz nach dem Muster der Franzöf. Pairskammer. Es fällt gewiß im Ausland auf, wie Journalisten und Schriftsteller, welche nirgends ein kümmerlicheres Verdienst als bei uns haben, sich so leicht den Weg zur Deputation bahnen. Ein solches Befremden hört auf, wenn man bedenkt, daß, um Mitglied der Cortes zu werden, man nicht einen Maravedi Vermögen zu besitzen braucht. Nur die Wahlmänner müssen sich mit dem Besitz von einem

Paar Ochsen ausweisen, um das Stimmrecht auszuüben, aber der eigentliche Volks-Representant, welcher die Steuern votirt, zahlt meistens gar keine Steuern, weil er reich an Worten, aber arm an Geld ist. Dieses erklärt, warum so viele Abenteuerer bisher auf den Bänken des gesetzgebenden Körpers saßen, und warum nach dem Urtheil des Marquis v. Villuma das gegenwärtige Repräsentativsystem in Spanien, statt das allgemeine Wohl zu fördern, nur dazu dient, die löblichen Absichten der Regierung zu durchkreuzen. Das neue Projekt trägt darauf an, daß für die Zukunft Wähler und Gewählte einen angemessenen Censur zahlen. Nichts ist logischer, als daß Privilegien und Lasten nach gleichem Maßstab abgemessen werden.

Großbritannien und Irland.

London den 23. Oktbr. Die Zurüstungen zu den großen Festen bei Eröffnung der Börse schreiten vor und der Tag scheint ein wahres Fest zu werden. Außerdem daß die Bank an diesem Tag geschlossen, sind die größten Handelshäuser und Banquiers ebenfalls entschlossen, diesen Tag größtentheils zu feiern. Eifersüchteleien sind auch schon rege, da die reichen Kaufherren der City möglichst der Ehre theilhaft werden möchten, in der Nähe der Königin diesen Freudentag zu verleben. So sind die Mitglieder des Ployds sehr beleidigt darüber, daß man ihnen, den ersten Kaufleuten der Welt, nur zwölf Billets zur Vertheilung unter sich zu diesem Fest zukommen ließ.

Die Zollkommissaire haben so eben in Folge der Beschlüsse der Lords des Königl. Geheimraths die Weisung erhalten, daß Englische und fremde Kriegsschiffe, welche aus dem mittelländischen Meere kommen, und deren Mannschaft in den letzten 15 Tagen gesund geblieben, keine Quarantaine zu halten brauchen.

Der Dublin Statesman meldet, daß das Gerücht Grund gewinne, daß vom nächsten Parlament eine Summe von 100,000 Pfd. Sterl. zur Gründung einer großen Universität in Irland verlangt werden wird, in welcher Professoren aller Bekannnisse — Katholiken wie Unitarier, Sitz haben dürften und wo Grade in allen Fakultäten in Zukunft erteilt werden würden.

Die Malta Times vom 1. Oktb. geben einen Auszug aus dem Schreiben eines Reisenden in Georgien, welcher das Resultat des letzten Russischen Feldzugs in Daghestan als gänzlich fehlgeschlagen darstellt. Unter Anderm heißt es darin: Alle, welche mit der Natur der letzten Begebenheiten in den Bergen bekannt sind, und selbst die militairischen Autoritäten müssen bekennen, daß der Feldzug nicht allein fruchtlos gewesen, sondern daß der bisherige Mangel an Erfolg zu unheilvollen Resultaten für Rußland ausschlagen wird. Schon zeigen sich ernstliche

Mißverständnisse zwischen den Russischen Befehlshabern, schon herrscht allgemeine Unzufriedenheit unter den Russischen Truppen, welche häufig desertiren und manche Stämme, welche bisher Rußland treu angehangen hatten, sind in den letzten Zeiten abgefallen. Die in dem letzten Jahre gegen Schamil Bey gerichtete großartige Expedition ist vollkommen mißlungen. Nicht zufrieden mit der Russen Vertreibung aus Daghestan, trug Schamil den Krieg in die benachbarten Provinzen über, — nahm mit Sturm mehrere Festungen und schnitt fast gänzlich die großen Verbindungslinien zwischen den nördlichen und südlichen Theilen ab. Die diesjährige Expedition von mehr als 50,000 Mann unter dem Oberbefehl des Generals Reidhardt mit dreien Divisionen unter den Generalen Liders, Gurko und Dolgorucki traf dasselbe Schicksal. Schamil suchte einer Schlacht auszuweichen, zog sich immer vor dem Feinde zurück und begnügte sich damit, die Russische Armee von den Flanken und der Arrieregarde anzugreifen und ihr den Mundvorrath abzuschneiden. Mundvorrath und Fourage fingen an zu fehlen, die Russen litten die ärgsten Entbehrungen und die Reiter verloren den größten Theil ihrer Pferde, so daß endlich General Reidhardt nach abgehaltenem Kriegsrath beschloß, den Feldzug für dies Jahr aufzugeben, die meisten der erst vor Kurzem besetzten Plätze zu räumen, ein oder zwei detaichirte Forts an der Grenze zu errichten und mit den Truppen den Winter hindurch sich zurückzuziehen. Das Geglück der Expedition wird eben so sehr der Unfähigkeit und den wechselseitigen Eifersüchteleien der Russischen Generale, als dem Muth und der Tüchtigkeit Schamil Bey's zugeschrieben. Dieser Häuptling hat in dem ganzen Feldzug sich als einen eben so vollendeten Strategen bewährt, wie durch seine persönliche Tapferkeit sich sogar die Bewunderung seiner Feinde errungen.

Belgien.

Brüssel den 22. Okt. Heute Nachmittag um 1 Uhr zeigte eine Artillerie-Salve an, daß der König das Schloß verlassen habe, um sich nach dem Palast der National-Repräsentanten zu begeben, wo er von den Deputationen beider Kammern und den Quästoren empfangen wurde. Der König erschien in der Uniform eines Generals der Bürgergarde, begleitet von seinen Adjutanten und der zu Brüssel anwesenden Generalität. Bei seinem Hereintreten erhob sich die ganze Versammlung unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ Der König grüßte zu wiederholten Malen die Versammlung, setzte sich dann, bedeckt sich wieder und verlas die Thronrede. Diese Thronrede, in bündiger Kürze abgefaßt, hat diesmal besonders den Abschluß des Vertrages mit dem Zoll-Verein, die projektirte Erweiterung des Entre-

pot-Systems und die damit in Verbindung stehende, gleichfalls zu beantragende, noch größere Erleichterung des Transits, die Erhöhung der Einkünfte von mehreren wichtigen Artikeln, namentlich die den Voranschlag übersteigenden Einkünfte von den Eisenbahnen hervorgehoben, und schloß mit der angenehm wiedererklingenden Erklärung, daß dieses Jahr ein Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen eintreten werde.

Baron Schiervel ist wieder zum Präsidenten des Senats gewählt worden; er hatte 31 Stimmen unter 37. Zu Vice-Präsidenten wurden Graf Vialain XIV. und Graf von Baillet, zu Secretairen Marquis von Rodes und Baron von Baré de Comagne gewählt. Die darauf zusammengestellte Adress-Kommission des Senats besteht aus dem Grafen von Baillet, dem Grafen von Hone, dem Grafen von Brich und Herrn Dumon-Dumortier. Der Adress-Entwurf soll dem Senat morgen vorgelegt werden.

Wie gewöhnlich, sind die Oppositions-Blätter wieder mit der Thron-Rede sehr unzufrieden und erklären dieselbe für ganz unbedeutend, obgleich dieselbe in jedem Satz fast Thatsächliches enthält, nicht mit leeren Phrasen und Voraussetzungen angefüllt ist.

Einer der ersten Gegenstände der Berathung wird der mit dem Zoll-Verein abgeschlossene Handels-Vertrag sein. Obgleich durch diesen Vertrag vor Allem nur zwei Provinzen, Lüttich und Antwerpen einen bedeutenden Vortheil erlangt haben, so wird dennoch eine große Majorität in den Kammern sich dafür aussprechen, in der Hoffnung, daß derselbe die erste Grundlage zu einem späteren ausgedehnteren Traktate bildet.

Die Jesuiten-Angelegenheit von Verviers und die daraus entsprungenen Differenzen zwischen dem Gemeinde-Rath und der Regierung werden der Opposition in der Kammer zum Anlaß dienen, um den Kampf mit der katholischen Meinung wieder zu beginnen.

Schweiz.

Zürich. (N. Z. Z.) Am 21. Vormittags wurde die katholische Kirche in der Stadt Zürich vom hochwürdigsten Bischof von Chur eingeweiht. Nachmittags fand für Personen jedes Alters die Firmelung statt. Heute wird der hochwürdigste Bischof seine Rückreise nach Chur wieder fortsetzen.

Luzern. Am Montag Nachmittags 1 Uhr wurde der Große Rath, welcher über die Einführung des Jesuitenordens zu entscheiden hat, eröffnet. Die „Staatszeitung“ bemerkt darüber, der Entscheid sei gar nicht zweifelhaft.

Griechenland.

Athen den 11. Okt. Von dem Könige sind

Nachrichten eingegangen. Die hohen Reisenden waren über Chalcis nach Karysso gereist und wollten über Xerochori die Tour der Insel vollenden und so über Agianaki, das Gut des Herrn Brassier de St. Simon, nach Chalcis zurückkehren.

Gestern ist die erste Nummer einer neuen politischen Zeitung in französischer Sprache erschienen. Sie ist ein halbamtliches Blatt und wird in der Staats-Druckerei gedruckt.

Die Nachrichten aus den Provinzen lauten durchaus beruhigend, die durch die Wahlen verursachte Aufregung hat sich überall beruhigt.

Der Senat hat die Herren Petros Nauromichalis und Tricupis zu Vice-Präsidenten gewählt.

Vermischte Nachrichten.

Neuerlich hat man am linken Ufer des Dnieper, im Gouvernement Podolien, das Gerippe eines grossen fossilen Thieres aufgefunden, dessen Länge 14 Englische Fuß betrug. Einer seiner noch erhaltenen Zähne war eine halbe Aeschiene lang, 3 Werschok dick, und wog 10 Pfund.

Der für das Fach der Musik bei der Berliner Königl. Bibliothek fungirende Custos, Herr Dehn, ist von seiner wissenschaftlichen Reise aus Italien zurückgekehrt. Es ist diesem gelehrten Musiker geglückt, unter andern seltenen Manuscripten die Originalbriefe, welche Friedrich der Große an den berühmten Naturforscher und Dichter, Grafen Algarotti, richtete, in einer Privatbibliothek zu Venedig aufzufinden und diesen Manuscriptenschatz für das hiesige Königl. Archiv zu erwerben. Der Graf Algarotti starb zu Bologna, wo sein Grabmal ein einfaches Monument mit einem sinnreichen Epitaphium schmückt.

Theater.

Montag den 28. Oktober ward „D Oskar, oder: Der Mann, der seine Frau betrügt“ gegeben. Regenwetter ist nicht gut für die Kunst, es war unfreutig an dem mangelhaften Besuch schuld. Das Stück selbst ist ein allerliebster Conversations-Stück, dessen Intrigue auf „Julietten“ (Mad. Pfister), Frau des General-Einnehmer „Oskar Bonniver“ (Herr Folmesics), ruht. Die Ausführung können wir gelungen nennen, namentlich war Mad. Pfister in der Scene, wo sie „Oskar“ ihre Eifersucht Betreffs der von der Pseudo-Athenée (ihr selbst) erhaltenen Schleife will durchblicken lassen, und dann in der Expositions-Scene des zweiten Actes, endlich in der Schluß-Scene, in welcher sie ihrem Mann beweisen will, daß sie nur der unter Eheleuten so schönen Sympathie wegen sich ebenfalls einen Liebhaber angeschafft habe, recht zu loben. — Herr Folmesics, den wir heute ganz zufriedenstellend fanden (der harte Oesterreichische Dialekt störte diesmal nicht), hat uns am besten gefallen in der Scene, wo er das ihm vom Kammermädchen zugestekte Billet zu verbergen strebt. Besonders ist seinem Mienenspiel, ebenso wie dem der Mad. Pfister, Anerkennung zu zol-

len. — Dem Leopold war in dieser, ihrer Persönlichkeit wie ihrer Figur zusagenden Rolle vorzüglich, besonders in der Scene, wo sie zum erstenmale ihren Bannspruch versucht, anfangs zitternd und zugend, dann fest. Dem Leopold würde Unrecht thun, wollte sie sich der, ihrem ganzen Wesen fremden, tragischen Muse zuwenden. — Herr Mayer zeigte, daß er recht wohl der feinen Komik genügen kann. Die, wie wir glauben, von ihm eingelegte Phrase von einer Tänzerin, welche die ganze junge Welt der vereinigten Staaten veruneinigte, ward mit Applaus aufgenommen. — Herrn Gremmers Rolle war unbedeutend.

Wir sind leider nicht Musikkenner genug, um das herrliche, besonders im Adagio hinreißende Spiel des Hrn. Ghyss ganz zu würdigen. Wir hoffen, nicht umsonst auf eine genauere Beurtheilung durch einen Sachverständigen hinweisen zu dürfen, der den festen Ansat des Bogens, so wie die, durch das Ueberspringen von einer Seite zur andern gebildeten Variationen, endlich den entzückend gespielten Car-na-val de Venise gebührend würdigen wird. Vor seiner letzten Piece ward der Künstler freundlich empfangen und nach dem Schluß derselben mit stürmischem Beifallsruf belohnt. H. Carlo.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 31. Oktober: Der Wildschütz; komische Oper in 3 Acten von A. Lörzing.

Die beliebten Gesänge von Proch und Franz Schubert m. Pianoforte-Begleitung, so wie die neuesten Musikalien für Instrumente sind in großer Auswahl vorrätig bei

Gebrüder Scherk in Posen.

Warnung.

Es besteht unter den meisten hiesigen Kaufleuten, welche mit Wachs und Talglichten handeln, die irrige Meinung, als ob es nicht nothwendig sei, bei pfundweise verkauften Wachs- oder Talglichten ein volles Pfundgewicht zu verabsolgen, weshalb bisher fast überall nur 28 Loth statt eines Pfundes, mithin ein Mindergewicht von 4 Loth verabreicht wurde. Dies ist jedoch eben so unstatthaft als strafwürdig; der Handel mit Lichten ist hinsichtlich des Gewichts den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen wie jeder andere Gegenstand des Verkehrs unterworfen und werden fernere Contraventionen, sobald solche zur amtlichen Kenntniß gelangen, den betreffenden Behörden zur Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens übergeben werden.

Indem dies zur Nachachtung dem Publikum und den hiesigen Kaufleuten bekannt gemacht wird, verweise ich gleichzeitig auf die Bestimmung des Publikandi vom 3. Februar 1836, Amtsblatt Nr. 7. pro 1836, pag. 82, wonach der Verkauf von Waaren nach kurzer Elle und das Führen der letzteren bei Strafe verboten, und bei Käufen nach Ellenmaas stillschweigend immer nur die Preussische Elle gemeint ist. Posen, den 10. Oktober 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Bekanntmachung.

Das auf St. Adalbert No. 60. belegene Gebäude soll öffentlich an den Meistbietenden unter der Bedingung des sofortigen Abbruchs, so wie eine Parthie altes Eisen und mehrere Bau-Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung in Preuss. Courant, un-

ter Vorbehalt der Genehmigung des Zuschlages durch die Königl. Festungsbau-Direktion, versteigert werden. Zu diesem Behuf steht

Dienstag den 5ten November c. in loco Termin mit dem Bemerken an, daß der Sammelplatz am genannten Tage früh 8 Uhr im Festungsbau-Hofe seyn wird, woselbst auch die noch etwa nöthigen Bedingungen mitgetheilt werden sollen. Posen, den 29. Oktober 1844.

Königl. Festungsbau-Direktion.

Lotterie.

Die Ziehung der 4ten Klasse, 90. Lotterie, fängt am 7. November an. Am **5ten müssen** alle Loose abgeschickt werden, die bis dahin nicht renovirt sind. Ich mache hierauf aufmerksam und fordere meine geehrten Spieler auf, ihre Loose **spätestens bis zum 5. November** einzulösen.

Kaufloose sind noch vorhanden.

Fr. Bielefeld.

Um mehrfach vorgefallenen Täuschungen zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß ich mit der Rosalie, geschiedenen Selke, welche No. 23. Wasserstraße wohnt, in keiner Geschäfts-Verbindung stehe, und daß die bei ihr bestellten Messingarbeiten nicht durch mich ausgeführt werden. — Uebrigens hat sie keine eigene Werkstätte, sondern läßt das Bestellte bei verschiedenen, nicht immer tüchtigen, Arbeitern ausführen, weshalb die Arbeit häufig übertheuert und schlecht geliefert wird.

Ich bitte daher, bei Bestellungen, womit ich beehrt werden soll, sich unmittelbar an mich selbst zu wenden, und bemerke ich zu dem Ende, daß ich in No. 10. am Markte meine Wohnung und Werkstätte habe.

Michael Selke,
Gelbgießer-Meister in Posen.

Ein Sohn rechtlicher Eltern findet als Lehrling sogleich ein Unterkommen in der Goldrahmen-Fabrik Wasserstraße No. 2.

Breite-Straße No. 1. am Markte ist in der 1ten Etage nach vorne ein großes Lokal nebst Zubehör, mit und ohne Möbel, zu vermieten. Dasselbe kann wegen der schönen Lage auch zu einem Geschäfts-Lokal empfohlen werden.

Die Material- und Tabak-Handlung von J. L. Joel,

Breitestraße No. 1.

gegenüber der Apotheke, empfiehlt ächten Jamaika-Caffee, sehr reinschmeckend, à 9 Egr. pro Pfund, abgelagerten Varinas, à 15 Egr. p. Pfd., wie auch Bremer und Savanna-Cigarren zu äußerst billigen Preisen, und vorzüglichsten Jamaika-Rum, auffallend billig und nur bei reellster Bedienung.

Rechte Amerikanische Gummischuhe empfiehlt die Galanterie-Waaren-Handlung von Alexander & Swarsenski.

Der Nachfrage nach meinen bekannten Sorten Cigarren genüge ich, indem ich die Ankunft von ausgezeichnet guten Bremer-, La Morenita-, Tabacos-Cabannas-Cigarren etc. etc. anzeige.

S. M. Remat,
Berg-Straße No. 3.



Beste Italienische Maronen offerirt
B. L. Präger.

Sein assortirtes Lager von ächten Savanna-, Portorico-, Jamaika- und Cuba-Caffee's, eben so Zuckern, die schönsten Berliner Glanz-Lichte, raffiniertes Rübböl, gute Sorte Seife, feinen Thee und Rum, wie überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel empfiehlt billigt

J. Appel, Postseite No. 9.

Das Diorama ist bis künftigen Montag noch zu sehen. Da das Entrée so höchst billig ist (1 Egr. 3 Pf.), so bitte ich um einen recht zahlreichen Besuch. Jürgens, im Hôtel de Dresde.

Heute Donnerstag den 31. Oktober Abends **Burstpickenick und Tanzvergnügen**, wozu ergebenst einladet Bornhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours - Zettel.

Den 28. October 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100¼	99¾
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	94¼	93¼
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3½	99¼	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	—	98¼
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	103½	—
dito dito dito . .	3½	98¼	—
Ostpreussische dito . .	3½	101¼	—
Pommersche dito . .	3½	100¼	99¾
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	100¼	99¾
Schlesische dito . .	3½	—	99¾
Friedrichsd'or	—	137½	137½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	11¼	11¼
Disconto	—	3½	4½
A c t i e n.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	185
dto. Prior. Oblig. . . .	4	103¼	102¾
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	183½
dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	103¼
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	142½
dto. Prior. Oblig. . . .	4	103¼	102¾
Düss. Elb. Eisenbahn	5	92½	91½
dto. Prior. Oblig. . . .	4	97½	—
Rhein. Eisenbahn	5	76¾	75¾
dto. Prior. Oblig. . . .	4	97½	—
dto. vom Staat garant. . . .	3½	98¼	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	143	142
dito. Prior. Oblig. . . .	4	—	102¼
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	112½	—
do. do. do. Litt. B. v. einz. .	—	105¾	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	—	116¼
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	112½	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	101½
dito. Prior. Oblig. . . .	4	101¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	130	—